



Konkrete Ansätze zum Aufbau einer Caring Community in der Steiermark und auch Länder übergreifend

Caritas der Diözese Graz Seckau

Grabenstraße 39

8010 Graz



Einleitung

In einer Zeit gesellschaftlicher Umbrüche, wachsender sozialer Ungleichheit und zunehmender Individualisierung gewinnt das Konzept der *Caring Community* – einer sorgenden, solidarischen Gemeinschaft – immer mehr an Bedeutung. Gerade in Regionen wie der Steiermark, die sowohl ländliche als auch urbane Strukturen vereint, zeigt sich das Potenzial solcher Gemeinschaftsmodelle besonders deutlich. Eine *Caring Community* basiert auf dem Prinzip gegenseitiger Verantwortung und aktiver Mitgestaltung durch Bürger*innen, Institutionen und zivilgesellschaftliche Akteur*innen. Der Aufbau solcher Strukturen erfordert jedoch konkrete, umsetzbare Ansätze – sowohl auf regionaler Ebene als auch im länderübergreifenden Kontext. Diese Einleitung stellt die Relevanz des Themas dar und leitet über zur Frage, welche konkreten Modelle, Projekte und Strategien sich bereits bewährt haben und wie eine nachhaltige Entwicklung einer *Caring Community* in der Steiermark sowie über deren Grenzen hinaus gelingen kann. Die Herausforderungen einer alternden Gesellschaft, zunehmender sozialer Isolation und sich wandelnder Familienstrukturen machen es notwendig, neue Formen des Miteinanders zu entwickeln. Eine Antwort darauf ist die „*Caring Community*“, eine sorgende Gemeinschaft, in der Menschen füreinander eintreten, sich gegenseitig unterstützen und gemeinsam ein solidarisches Lebensumfeld gestalten.

Die heutige Situation des freiwilligen Engagements in Österreich

Seit Jahren ist ein Wandel im freiwilligen Engagement beobachtbar. Menschen müssen zunehmend flexibler im Alltag und in der Erwerbsarbeit sein. Freiwilliges Engagement findet in der Zeit statt, nachdem Arbeit, Familie und Haus erledigt sind. Wie viel Zeit für freiwilliges Engagement verfügbar ist, ist also nicht nur eine individuelle Entscheidung nach persönlichen Präferenzen, sondern auch eine, die gesellschaftlich geprägt wird. Die Beweggründe für freiwilliges Engagement werden immer spezifischer und individueller, was bedeutet, dass traditionellen Kanäle, Freiwillige zu erreichen und zu mobilisieren, zunehmend an Wirksamkeit verlieren. NPOs müssen daher neue Strategien zur Förderung der Freiwilligenarbeit entwickeln. Als Resultat der Individualisierungsprozessen kommt es zu einer stärkeren Diversifizierung des freiwilligen Engagements. Dies führt zu einem Wechsel vom Kollektiven zum Individuellen: Freiwillige werden von Organisationen seltener als Gruppe, sondern vielmehr als Personen mit individuellen Präferenzen, Interessen und Bedürfnissen angesprochen. Freiwilligenorganisationen müssen sich stärker positionieren und präsentieren, um für Freiwillige attraktiv zu sein. Außerdem gilt es Angebote mit geringerem Verbindlichkeitsgrad sowie kurzfristigen Möglichkeiten zu schaffen. Das österreichische Freiwilligengesetz schafft mit seinem umfassenden Ansatz eine solide Infrastruktur, Anerkennung und Motivation für freiwillig Engagierte. Es fördert Netzwerke, vernetzt Zivilgesellschaft und Verwaltung (z. B. über den Freiwilligenrat), und honoriert Engagement auf vielfältige Weise, sei es durch finanzielle Unterstützung, rechtliche Sicherheit oder symbolische Wertschätzung.

All diese Eckpfeiler tragen entscheidend dazu bei, dass *Caring Communities* in Österreich gedeihen können, regional (z. B. Steiermark) wie auch über Ländergrenzen hinweg.



Definition: Was ist eine Caring Community?

Der Begriff Caring Community bezeichnet eine Gemeinschaft (z. B. Dorf, Stadtteil, Bezirk, usw.), in der Sorge, Achtsamkeit, Teilhabe und gegenseitige Unterstützung systematisch gefördert und strukturell verankert sind. Dabei geht es nicht nur um informelle Nachbarschaftshilfe, sondern um eine bewusst gestaltete soziale Struktur, in der:

- Menschen füreinander Verantwortung übernehmen,
- formelle Dienste (Pflege, Sozialarbeit) mit informellen Netzwerken (Nachbarschaft, Freiwillige) kooperieren,
- Beteiligung, Inklusion und Solidarität aktiv gefördert werden.

Daher sind wesentliche Elemente: Freiwilligenarbeit, Beratung, Bildung, soziale Aktivitäten, Gesundheitsförderung, Pflege und psychologische Unterstützung

Zentrale Werte einer Caring Community:

Wert	Bedeutung
Empathie	Mitgefühl zeigen, Menschen ernst nehmen
Verantwortung	Füreinander sorgen (freiwillig) aber verbindlich
Partizipation	Mitreden und mitgestalten können
Vielfalt	Unterschiedliche Lebensentwürfe respektieren
Nachhaltigkeit	Soziales miteinander langfristig sichern

Zielsetzung:

Ziel beim Aufbau einer Caring Community in der Steiermark ist es, ein unterstützendes und solidarisches Miteinander zu schaffen, in dem Menschen sich gegenseitig helfen, aktiv am Gemeindeleben teilnehmen und soziale Isolation verringert wird. Durch die Vernetzung von Bürger*innen, Freiwilligen, Gemeinden und sozialen Einrichtungen sollen Lebensqualität, Gesundheitsförderung und gesellschaftlicher Zusammenhalt nachhaltig gestärkt werden.

Konkrete Zielsetzungen wären:

- Aufbau lokaler Netzwerke
- Förderung von Nachbarschaftshilfe, Ehrenamt und Teilhabe
- Verbesserung der Lebensqualität – besonders für ältere, einsame oder benachteiligte Menschen
- Förderung generationenübergreifender, interkultureller und inklusiver Begegnung

Umsetzung in der Steiermark – Schritt für Schritt

Regionale Analyse

- **Schritt 1: Rahmen festlegen**
 - Gebiet abgrenzen: z.B: eine Gemeinde, ein Stadtteil, ein Pfarrgebiet
 - Zielgruppe bestimmen: Senior*innen, pflegende Angehörige, Alleinerziehende, Jugendliche, usw.
- **Schritt 2: Daten erheben (quantitativ & qualitativ)**
 - Quantitative Daten: Bevölkerungszahlen, Altersstruktur, Pflegebedarf, Anzahl und Verteilung sozialer Einrichtungen, Mobilitätsdaten
 - Qualitative Daten: Gespräche mit Bürger*innen, Befragungen (online/analog), Workshops
- **Schritt 3: Ressourcen & Potenziale erfassen**
 - Bestehende Initiativen, Vereine, Pfarrgemeinden, Nachbarschaftshilfe
 - Aktive Freiwillige und engagierte Einzelpersonen
 - Öffentliche Räume, Treffpunkte, Kulturangebote
- **Schritt 4: Bedarfe & Lücken identifizieren**
 - Wo fehlen Unterstützungsangebote?
 - Wo gibt es Vereinsamung oder Überbelastung?
 - Welche Gruppen sind unterversorgt oder wenig eingebunden?
- **Schritt 5: Ergebnisse zusammenfassen**
 - SWOT-Analyse
 - Personas erstellen
 - Regionale Handlungsschwerpunkte definieren
- **Schritt 6: Ableitungen für Projektplanung treffen**
 - Wo kann eine Caring Community ansetzen?
 - Welche Personen sollten eingebunden sein?
 - Welche Förderungen oder Kooperationspartner sind möglich?

Aufbau von Caring Communities

Nachbarschaftszentren und Quartierstreff

- Begegnungsorte für alle Generationen
- Organisation von Plaudercafés, Spielertreffs, Bildungsabenden
- Raum für Selbsthilfegruppen, Familienberatung, Freizeitgestaltung

Freiwilligen Netzwerke und Buddies

- Aufbau eines Buddy-Programms: Freiwillige begleiten ältere Menschen, helfen bei Arztbesuchen oder gehen spazieren
- Einführung einer Caring-App oder Online-Plattform zur Koordination

Generationenprojekte

- Gemeinsame Projekte von Schulklassen & Senior*innen (z. B. Digitalhilfe, Kochabende)



- Generationengärten: gemeinsames Gärtnern, Austausch, Bewegung

Integration und Interkultur

- Sprachcafés, interkulturelle Feste, Tandemprojekte mit Migrant*innen
- Kulturen-Markt: Gemeinsames Kochen, Geschichten erzählen, Picknicken

Pflege- und Gesundheitsvernetzung

- Vernetzung mit mobilen Diensten, Pflegeheimen, Hausärzt*innen
- Aufbau lokaler „Pflegepaten“-Netzwerke zur Entlastung pflegender Angehöriger

Beispiele in steirischen Regionen

Region	Projekttitel	Beschreibung
Leibnitz	Mobile Sorgebank	Rollende Begegnungsstation: Parkbank mit Gesprächen, Spielen und Informationen
Feldbach	Generationenacker	Schulgarten gemeinsam mit Senior*innen und Geflüchteten gestalten
Murau	Digital verbindet	Digitalpat*innen unterstützen ältere Menschen beim Zugang zu Technik
Steiermarkweit	#TeamNächstenliebe	Bringt Menschen, die Hilfe benötigen, mit jenen zusammen, die freiwillig helfen wollen! Ob Alltagsbegleitung oder Nachbarschaftshilfe, alles ist dabei.

Finanzierung & Ressourcen

Finanzierungsmöglichkeiten:

- Förderprogramme (Land Steiermark, Sozialministerium, EU-Programme, ...)
- Kooperationen mit NGOs (Rotes Kreuz, Volkshilfe, ...)
- Sponsoring durch lokale Betriebe und Banken
- Beteiligung der Gemeinden mit Räumen und Personal

Ressourcenbedarf:

- Koordinationsstelle je nach Caring Community
- Begleitung (Sozialarbeit, Freiwilligenmanager*in, ...)
- Kommunikationsmaterialien, Plattform, Versicherung für Freiwillige, Anerkennung



Übertragbarkeit auf andere Länder

Caring Communities sind prinzipiell überall umsetzbar da sie auf universellen Werten wie Solidarität, Fürsorge und Teilhabe basieren.

Voraussetzung dafür:

- Anpassung an kulturelle Normen (Religion, ...)
- Einbindung lokaler NGO's, Gesundheitsdienste, Bildungsinstitutionen

Beispiele aus internationalen Ländern

Land	Titel	Anwendbarkeit
USA	Elder Villages	Bürger*innen organisieren Dienstleistungen im Quartier (Einkauf, Begleitung, ...)
Schweiz	Generationen Zentren	Schaffen Treffpunkte für verschiedene Generationen, im Stereotypen aufzubrechen, Vorurteilen entgegenzuwirken, neue Sichtweisen kennenlernen, ...
Spanien	La Colla Cuidadora	Selbstorganisierte Sorgegruppen
Kanada	Compassionate Communities	Gesundheitswesen, Begleitung, Spaziergang von pflegebedürftigen Menschen

Evaluation und Nachhaltigkeit

Messkriterien:

- Anzahl aktiver Freiwilliger & Teilnehmender
- Anzahl durchgeführter Veranstaltungen
- Rückmeldungen durch Interviews, Feedbackbögen, Fokusgruppen
- Entwicklung von Sozialkontakten, subjektivem Wohlbefinden

Langfristige Sicherung:

- Verankerung in Gemeindestrukturen (z. B. Caring-Beauftragte)
- Integration in Bildungseinrichtungen, Pflegesysteme, Stadtplanung
- Förderung von Eigenverantwortung & Beteiligung



Fazit

Das Caring-Community-Konzept ist eine zukunftsweisende Antwort auf soziale Herausforderungen. In der Steiermark bestehen hervorragende Voraussetzungen für eine systematische Umsetzung – sowohl in urbanen als auch in ländlichen Gebieten. Durch bewusste Förderung von Solidarität, Teilhabe und Sorgearbeit entsteht ein lebendiges, vielfältiges und resilientes Gemeinwesen. Das Konzept ist nicht nur lokal, sondern global tragfähig – vorausgesetzt, es wird kulturell sensibel und partizipativ umgesetzt.